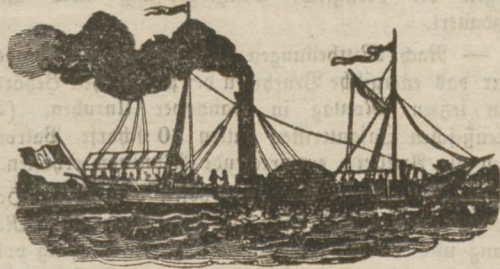


Danziger Dampfboot.

N^o 291.

Donnerstag, den 13. December.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Neumeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Porteplatzengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, Mittwoch 12. December.

Dem Regierungspräsidenten Müller und dem jetzt aus Kassel abreisenden General v. Werder wurde gestern in Würdigung ihrer besonderen Verdienste um die Stadt durch eine Deputation Seitens des Stadtraths und des Bürgerausschusses ein Diplom als Ehrenbürger überreicht.

Wien, Mittwoch 12. December.

Wie die heutige „Presse“ vernimmt, ist der Bruch zwischen der Pforte und Griechenland unvermeidlich. In Jonien herrscht eine bedenkliche Gährung und auf Cephalonia sind ernste Ruhestörungen vorgefallen.

Pesth, Dienstag 11. December.

Der wesentliche Inhalt des im Unterhause heute verlesenen Adressentwurfs ist: Das königliche Reskript vermöge die wegen der unerfüllt gebliebenen Bitte um die Wiederherstellung der Verfassung und der Rechtscontinuität bestehenden Besorgnisse nicht zu beruhigen. Der Kaiser möge durch längeres Hinausschieben der Wiederherstellung einen befriedigenden Ausgleich nicht unmöglich machen. Die Zerrüttung der inneren Staatsverhältnisse sei bei der gegenwärtigen drohenden Lage Europa's besonders gefährlich. Die gesammten inneren Verhältnisse seien nicht so geordnet, daß man ruhig allen Eventualitäten entgegensehen könne. Die Adresse bittet um die Wiederherstellung der Verfassung und die Rechtscontinuität im Interesse Ungarns, des kaiserlichen Hauses und der Gesamt-Monarchie. Das Verlangen sei durch die zwischen Ungarn und der Dynastie bestehenden Fundamentalverträge berechtigt. Die Bemerkungen des Reskripts über die gemeinsamen Interessen so wie die über den Entwurf des Fünfzehner-Subcomité's seien erst discutirbar, wenn man über den Entwurf berathen und beschließen könne. Die Adresse bittet schließlich um die Amnestirung der wegen politischer Vergehen Verurtheilten und der Erlikten und constatirt mit Freuden aus dem jüngsten Reskript die Absicht des Kaisers, in den übrigen Ländern ein verantwortliches Ministerium einzuführen. Sonnabend findet im Unterhause die Adress-Debatte statt.

Paris, Mittwoch 12. December.

Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht einen Entwurf über die Armee-Organisation, welcher mit den Zeitungsbearbeitungen übereinstimmt. Der „Moniteur“ meldet aus Mexiko vom 9. November, Kaiser Maximilian sei nach Orizaba gereist, ohne etwas zu thun, woraus man weitere Entschlüsse folgern könnte. Die Bewegung der französischen Truppen vollzieht sich ohne ernste Zwischenfälle.

Nach hiesigen Zeitungsversionen lautet die Antwort, welche der Paps auf die Abschiedsworte des Generals Montebello gegeben hat, vollständig:

„Meine theuren Kinder! Am Vorabend Eures Fortganges begehete ich mich in Eure Mitte, um Euch Lebewohl zu sagen. Eure Fahne, welche Frankreich verließ, um die Rechte des heiligen Stuhles und die Person des Stellvertreters Christi auf Erden zu schützen, war, als sie nach Rom zog, von den Wünschen des ganzen Volkes begleitet. Ich hege den Wunsch, daß sie bei ihrer Rückkehr von denselben Segnungen empfangen werden möge, doch bin ich davon nicht so überzeugt, als ich es zu sein wünschte. Von allen Seiten melbet man mir, daß die Gläubigen beängstigt sind, weil die Revolution noch nicht zufriedengestellt sei, ja, daß die Revolution noch nach Rom bringen und das italienische Banner auf dem Capitol aufpflanzen wolle. Aber es ist bekannt, dem Kapitäl aufpflanzen wolle. Aber es ist bekannt, daß der tarpejische Fels nahe dem Capitol liegt. Man hat einer hohen Person den Ausdruck in den Mund gelegt, Italien sei geschaffen, das Werk sei aber noch nicht zu Ende. Ich sage aber, mit Italien ist es noch nicht zu Ende, weil es hier noch einen Fleck Landes

gibt, auf welchem Gerechtigkeit und Vertrauen herrschen. Vor 6 Jahren fragte mich ein französischer Gesandter, was er dem Kaiser in meinem Namen sagen solle. Als Antwort erzählte ich ihm eine kleine Geschichte, welche ich Euch wiederholen will: Als der heil. Augustin Bischof von Hippo war, wurde diese Stadt, die Euch bekannt sein wird, da sie jetzt Frankreich gehört, von einer Armee Barbaren belagert. In Voraussicht des nahenden Unheils und der Barbarei, welche die Eroberung der Stadt zur Folge haben mußte, rief der heilige Bischof aus: Mein Gott, laß mich vor diesem furchtbaren Unglücke sterben! Der ehrenwerthe Gesandte, dem ich dies erzählte, entgegnete mir: Sehen Sie unbesorgt, heiliger Vater, der Schutz Frankreichs wird die Barbaren fern halten. Später erklärte mir ein anderer Geschäftsträger, welcher gegenwärtig eine hohe Stellung einnimmt, Rom sei nicht dazu geschaffen, die Hauptstadt eines großen Staates zu werden, weil ihm alle erforderlichen Eigenschaften dazu abgingen, wohl aber eigne es sich in hohem Grade zum Sitze des katholischen Glaubens. Die Zukunft wird dies zeigen. Ich bin ruhig und ohne Furcht, ich vertraue auf den höchsten Beschützer und auf die Vorsehung. Wenn Sie Ihren Kaiser sehen, den Kaiser der Franzosen, so sagen Sie ihm, daß ich täglich für ihn bete. Man sagt mir, daß er leidend ist. Ich bete zu Gott, daß Er ihm seine Gesundheit wiederschenke. Man sagt mir, daß er sorgenvoll ist. Ich bete zu Gott, daß er ihm den Frieden der Seele lasse. Wissen aber, meine theuren Kinder, daß das Oberhaupt Eurer großen Nation sich den Allerschönsten König nennt. Wenn die Gebete, die ich für ihn zum Himmel richte, Erbörung finden sollen, dann ist es auch nothwendig, daß er die seinen mit den meinigen vereine.“

Rom, Dienstag 11. December.

Das päpstliche Zuaven-Regiment ist hier eingetroffen. Morgens rückten die letzten Franzosen aus. In Civitavecchia ist ein amerikanisches Kriegsschiff eingelaufen.

Konstantinopel, Dienstag 11. December.

Die Pforte hat von den auf Lostrennung Bulgariens abzielenden Plänen und Agitationen Kenntniß erlangt. Von der Agitationspartei sind Abramovich aus Salaz und Dimitrakl aus Tultscha als Candidaten für das künftige Bulgarische Wahlfürstenthum aufgestellt.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

[Abend Sitzung, Dienstag 11. December.]

Auf der Tagesordnung: die Post-Gesammlungs- und Zeitungsverwaltung. Nach Erläuterungen des Generalpostdirectors und nach einer kurzen allgemeinen Debatte, in welcher Philippborn die Uebernahme der hannoverschen Postverwaltung vom 1. Januar 1867 an mittheilt und die Uebernahme der übrigen Postverwaltungen von Verhandlungen mit dem Fürsten von Thurn und Taxis abhängig macht, beginnt die Einzeldebatte. Die Anträge von Kleinforge auf möglichst Gleichstellung der Landbevölkerung mit den Städten in Betreff des Briefbestellgeldes werden angenommen. Philippborn erklärt, daß die gänzliche Aufhebung des Bestellgeldes nicht beabsichtigt werde. Der Etat der Postverwaltung wird ohne erhebliche Debatte genehmigt. Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

42. Sitzung, Mittwoch, 11. December.

Präsident: v. Fordenbed.
Am Ministertische: Graf Ipenplitz und mehrere Regierungs-Kommissare.
(Die Bänke des Hauses sind spätlich, die Tribünen fast gar nicht besetzt.)
Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht die Vorberathung des Etats der Telegraphen-Verwaltung. Die allgemeine Beprechung wird eingeleitet durch den Regierungs-Kommissar General-Post-Director v. Philippborn: Die preussische Telegraphen-Verwaltung hat sich bemüht, alle neuen Erfindungen sich zu eignen zu machen und die Hauptstationen damit zu versehen. — Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die domicilirten Post- und Telegraphen-Stationen

zu vermehren. Was die Verwaltung betrifft, so werden an deren Chef Anforderungen gemacht, wie an keinen andern. Es wird daher großer Werth darauf gelegt, daß das so wichtige Amt auskömmlich ausgestattet werde, deshalb bittet die Regierung, die Vermehrung des mit dieser Stelle verbundenen Gehalts genehmigen zu wollen. — Es ist gelungen, mit den meisten Eisenbahn-Gesellschaften zur Vereinfachung der Berechnungen ein Abkommen zu erzielen, wonach für die von den Eisenbahn-Telegraphen beförderten Depeschen gleiche Sätze mit den durch den Staats-telegraphen beförderten festzustellen. — Es wird nicht möglich sein, alle die zahlreichen Wünsche, die sich kundgeben, zu befriedigen. Die Anlagen geschehen nach einem Plane, der auf eine Reihe von Jahren hinausgearbeitet ist. Jetzt werden wir nach und nach auch unterirdische Linien anlegen; das wird aber bedingen, daß namentlich in größeren Städten, z. B. Köln, Gebäude für Stationen erworben werden, weil es sehr schwer ist, Häuser miethsweise zu bekommen, beim Wechsel des Bureau's aber kostspielige Leitungen erforderlich sind. — Handelsminister Graf Ipenplitz: Für den nächsten Etat werden wir andere Vorschläge machen, um möglichst allen Wünschen zu genügen. Für dieses Jahr hoffen wir mit den geforderten Summen auszukommen. Ich unterstütze aus voller Ueberzeugung, was der Regierungs-Kommissar über die fast übermenschlichen Anstrengungen des Telegraphen-Directors gesagt hat. — Zur allgemeinen Beprechung erbät das Wort: Abg. Reichelheim: Bei aller Anerkennung muß ich doch darauf aufmerksam machen, daß der Tarif im Telegraphenverein höher ist, als in England; hierin müßte eine Aenderung eintreten. — Regierungs-Kommissar: Der Verkehr in England ist in den Händen vieler Compagnien; die letzten Ereignisse lassen aber hoffen, daß, nachdem Preußen die hannoversche Rüste erlangt hat, sich auch auf diesem Gebiete Verbesserungen erzielen lassen werden. — Die allgemeine Beprechung ist geschlossen. — Obre Discussion werden die Einnahmen und Ausgaben bewilligt, und es folgt die Berathung über den Etat der Porzellan-Manufaktur. — Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Moser erläutert den Etat in seinen einzelnen Positionen; über die Einnahmen und ordentlichen Ausgaben nimmt das Wort in Betreff des neuen Parlamentsgebäudes der Abg. v. Unruh, ein Mitglied der vom Präsidenten ernannten Commission, welcher Namens der Commission berichtet, daß sich die Commission zu einem Antrage geeinigt hat, dahin gehend, den von der Regierung in Aussicht genommenen Platz zum Bau eines Parlaments-Gebäudes auf dem Grundstücke der Porzellan-Manufaktur abzulehnen und die Regierung aufzufordern, sofort einen andern Platz zur Errichtung eines monumentalen Gebäudes aufzusuchen, bis zur Herstellung dieses Gebäudes schleunigst das an das jetzige Haus anstoßende Grundstück zu erwerben und den Saal zu erweitern. Dann würden während des Umbaus allerdings die Sitzungen in einem andern interimistischen Locale stattfinden. Der neue Saal müßte jedenfalls den Bedürfnissen auf eine Reihe von Jahren genügen, und ferner müßte er nicht nach seiner Länge, sondern nach seiner Tiefe vergrößert werden; das Bureau und die Rednertribüne müßten auf die entgegengesetzte Seite verlegt werden, damit die Redner auf der Journalistentribüne besser verstanden werden. Was nun die Benutzung des Grundstückes in der Leipzigerstraße betrifft, so würde in der Commission hervorgehoben, daß man damit am Raschesten zum Ziele komme, daß dies sehr bequem für die Minister sei und das Geschäftliche doch dem Architectonischen vorgebe. Andererseits wurde grade der Mangel eines monumentalen Charakters als Haupteinwand geltend gemacht. Alle Culturvölker streben dahin, in ihren öffentlichen Gebäuden den monumentalen Charakter festzuhalten. Die Lösung dieser Aufgabe, wie sie die Regierung vorge schlagen, hielt die Commission für keine würdige, dem nationalen Zwecke entsprechende. Es wurde angenommen, daß die Verlegung der Porzellan-Manufaktur nur zu dem Zweck erfolge, um auf dem Grundstück das Parlaments-Gebäude zu erbauen. Es müssen deshalb auch die Kosten dieser Verlegung auf die Kosten des Baues geschlagen werden, und diese belaufen sich auf etwa 400,000 Thlr. Es wurde angenommen, daß diese Summe zu hoch sei, um das Gebäude dafelbst zu errichten. Die Commission hat sich demnach mit der Frage nach anderen Bauplänen beschäftigt und drei Plätze ins Auge gefaßt: einmal den

Königsplatz, ferner die Artillerie-Kaserne am Kupfergraben und endlich die Artillerie-Werkstatt. Bestimmte Vorschläge machte die Commission nicht, sie empfiehlt nur den vorher mitgetheilten Antrag. — Handelsminister Graf Benplig: Der Staatsregierung ist zwar durch den soeben gehaltenen Vortrag Kenntniß gegeben von den Wünschen der Commission, es ist dies aber eine sehr mißliche Sache, welche erst in Erwägung genommen werden muß. Der Finanzminister muß erst angeben, woher das Geld genommen werden soll. Soviel kann ich sagen, daß in der Staatsregierung darüber nur eine Meinung ist, daß das gegenwärtige Haus durchaus nicht genügt und schlecht ist, und daß das Abgeordnetenhaus eines besseren Hauses bedarf. Wir haben geglaubt, daß das Grundstück der Porzellanmanufaktur den Wünschen entsprechen würde. Es wäre nun wohl billig und der Sache entsprechend, daß das Haus einen Beschluß über diese Angelegenheit in diesem Augenblicke aufsehte, um der Staatsregierung Zeit zu lassen, die Sache in den nächsten Tagen in Erwägung zu nehmen, denn in diesem Augenblicke kann ich eine Erklärung nicht abgeben. Eine Vergrößerung des gegenwärtigen Hauses muß unter allen Umständen bis zum 1. October t. J. eintreten, und die Art und Weise der Vergrößerung wird auf das Gründlichste mit den Technikern erwogen werden. Baupläne für solche Gebäude sind in Berlin sehr schwer zu finden. Was den Vorschlag der Commission anlangt, so fragt sich, ob auch das Herrenhaus in das Parlamentsgebäude hineinkommen soll (Ja wohl!); für den Umbau des Herrenhauses hat sich bis jetzt noch kein Bedürfnis herausgestellt. Gegenwärtig handelt es sich um die Verlegung der Porzellanmanufaktur. — Der Regierungs-Commissar: Wählt man das Grundstück der Porzellan-Manufaktur, so ergibt sich, der Werth derselben zu 850,000 Thlr. gerechnet, ein reiner finanzieller Vortheil von 400,000 Thlrn. Die Verlegung der Porzellan-Manufaktur ist durchaus notwendig. — Der Handelsminister: Trennen Sie die Frage: die Porzellan-Manufaktur kann da nicht bleiben, also bewilligen Sie die 100,000 Thlr. als Rate und setzen Sie Ihren Beschluß über den heutigen mündlichen Bericht des Hrn. v. Unruh auf heutige Tage aus. — Das Haus lehnt die Aussetzung der Beschlußfassung über die Anträge der Baucommission ab, nimmt aber die betreffenden Commissionsanträge an und lehnt die 100,000 Thlr. für die Verlegung der Porzellan-Manufaktur ab. — Bei der Berathung des Bergbau-Gesetz belobt Abg. Hamacher die Verwaltung und empfiehlt die Annahme des Gesetzes. Er bezeichnet es als ein wirtschaftliches Verbrechen, falls die Regierung die Saarbrücker Steinkohlengruben an eine Privat-Gesellschaft verkaufen sollte. Der Handelsminister theilt die Ansicht des Vorredners und verheißt baldige Einführung der Bergbaugesetze in den neuen Landestheilen. Bismarck will nicht, daß der Staat die Gruben in den Händen behalte. Der Etat wird bewilligt.

Berlin, 12. December.

Der König hat eine Ausdehnung der Amnestie gewährt, wodurch der Verlust der Concession wegen Preßvergehen durch die Bezirksregierungen, dem §. 1 des Preßgesetzes gemäß, wiederherstellbar sei.

Die Norddeutschen Verfassungsberatungen beginnen am 15. d. M. Graf Bismarck und v. Savigny vertreten Preußen.

Ueber den Modus bei den Reichstagswahlen lesen wir folgende Andeutungen: Jeder Wahlkreis wird in Unterbezirke zu je 1000—2000 Wählern getheilt. Die Wahlhandlung selbst geschieht in geschlossenen Lokalen mittels gestempelter Zettel, die im Wahllokale ausgetheilt werden. Der Name des Candidaten muß also im Wahllokale auf den Zettel geschrieben werden. Der Wähler übergibt den verschlossenen Zettel der Wahlurne, nachdem der leitende Beamte sich von seiner Identität durch die Wahlliste überzeugt und seinen Namen in letzterer gestrichen. Der Wahlact soll selbst in den größten Unterbezirken nicht länger als eine Stunde (?) dauern.

Das im nächsten Monat stattfindende Ordensfest wird diesmal in außergewöhnlichem Umfange und mit großer Pracht vor sich gehen. Seitens der General-Ordens-Commission ist deshalb schon jetzt an alle Berliner Militär- und Civilverwaltungsbörden die Aufforderung ergangen, die namentlichen Verzeichnisse der Ordensritter und Inhaber von Ehrenzeichen möglichst bald einzureichen, um danach die erforderlichen Räumlichkeiten im königlichen Schlosse bemessen zu können. Die Verleihung von Orden etc. an solche Personen, welche sich während des letzten Feldzuges in ihrer außerordentlichen Stellung durch besondere patriotische Hingebungen ausgezeichnet haben, bleibt für obigen Tag vorbehalten.

Das Herrenhaus wird seine Thätigkeit am Sonnabend mit einer Berathung über das Wucher-gesetz nach den erneuten Beschlüssen des Abgeordneten-hauses beginnen.

Die beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Adressen gegen die Theilung Schlesiens tragen 7136 Unterschriften.

Die Arbeiten zur Anfertigung eines Denkmals aus erobertem Kanonengut zur Erinnerung an den Feldzug von 1864 gegen Dänemark sind so weit vorgeschritten, daß dessen Ausstellung auf dem Königs-platz im nächsten Frühjahr zu erwarten steht.

Personen, die aus Wien kommen, theilen mit, daß die dortige deutsche Bevölkerung kein Blatt vor den Mund nimmt, gegen das dort herrschende Regime sich auszusprechen, und den Wunsch hegt, von Preußen annectirt zu werden. Klingendes Geld ist daselbst kaum zu sehen. Alles wird mit Papierscheinen bezahlt. Auf einen blanken Thaler erhält man sehr gern zehn Groschen Agio (in Papier).

Gleich ernste Maßregeln, wie sie neuerdings für Hannover verhängt worden sind, stehen demnächst auch für die Elbherzogthümer zu gewärtigen, wovon namentlich in Kiel und Altona die gehässigste Agitation gegen die preußische Besitzergreifung noch immer andauert.

Nach Mittheilungen aus Hannover verhinderte nur das energische Benehmen der preußischen Behörden am letzten Montag in Hannover Unruhen. (Die preußischen Infanteristen hatten 30 scharfe Patronen und die Artillerie entsprechende Munition erhalten.)

Die „Prov.-Corresp.“ hofft, daß die in Hannover ergriffenen Maßregeln als eindringliche Mahnung und Warnung dienen und die Anwendung voller Strenge nicht nöthig sein werde, wozu nöthigenfalls die Regierung entschlossen sei. — Bei der Budget-schlußberathung sei zu erwarten, daß das Abgeord-netenhaus die Beschlüsse, deren Aufrechterhaltung die Staatsinteressen beeinträchtigen würden, zurücknehmen werde.

Für die neuen Truppenverbände ist die Zusammen-stellung des militärgeistlichen Personals anbefohlen. Es tritt eine Vermehrung von 3 Ober- und 16 Divisions-predigern ein.

S. M. S. „Niobe“ ist am 22. vorigen Monats auf der Rheide von Sancta Cruz auf Teneriffa und S. M. S. „Gazelle“ gestern in Malta angekommen.

Bei den Wahlen in Mainz ließ die demokra-tische Partei einen Mißbelwagen herumsfahren, der mit ungeheuren Placaten bedeckt war, durch welche die säumigen Wähler an die Erfüllung ihrer Bürgerpflicht gemahnt wurden. Der Mißbelwagen wurde aber arre-tirt und in's Karmeliterkloster gebracht.

Der Großherzog von Hessen wird sich auf mehrere Tage nach Friedberg begeben, wo eine Zu-sammenkunft mit dem Kurfürsten von Hessen und dem Herzog von Nassau stattfinden wird.

Herr v. Deust erklärt in der „Politik“, daß die österreichische Regierung keine Schulden für ihn bezahlt und er überhaupt keine Schulden habe. Bei der Berufung in sein Amt habe er nicht einmal danach gefragt, welche Bezüge er zu erwarten habe.

Der ehemalige König von Neapel hat jetzt definitiv beschlossen, mit den Seinigen Rom zu verlassen.

Die auf den Strand geworfene schwedische Kriegscorvette „Orad“ enthielt den größten Theil der schwedischen Kunst- und Industrie-Erzeugnisse, welche für die Pariser Ausstellung bestimmt waren, die nun also verloren sind. Schon bei seiner Abfahrt aus Schweden hatte das Schiff ein böses Omen, indem eine besonders schöne und große Finspong-kanone beim Einladen in's Wasser fiel und sich so tief in den Schlamm bohrte, daß sie vorläufig liegen bleiben mußte.

Einer sibirischen Zeitung zufolge sind im vori-gen Jahre mehrere hundert Buräten, Tungusen und Dschoren theils von Missionären, theils von russi-schen Pfarrgeistlichen zum Christenthum bekehrt und getauft worden.

Dem Magistrate der californischen Stadt Sa-cramento haben die dortigen Chinesen eine Bittschrift eingereicht: „Kaketen und Schwärmer abbrennen und andere Feiertlichkeiten im Einklange mit den Sitten ihres Vaterlandes während eines Zeitraumes von drei Tagen vornehmen zu dürfen, um den Teufel aus der Stadt auszutreiben, und zumal aus dem Theile der Stadt, der von den Chinesen bewohnt ist.“ Der Schluß ist bezeichnend für den chinesischen Charakter.

In den chinesischen Gewässern fand wieder eine Meuterei an Bord eines Kulisches statt. Der Dreimaster „Eugene et Adele“ war mit 466 Chi-nesischen Auswanderern von Macao nach der Havana abgefahren, mußte aber am Cap St. Jacques an-legen. Es stürzten nämlich einige Haufen Chinesen plötzlich über den wachstehenden Matrosen her und suchten sich der Waffen zu bemächtigen. Der zweite Offizier, der sie zur Ruhe bringen wollte, wurde schwer verwundet, der Capitän getödtet. Der Lieute-nant ließ hierauf Feuer geben, wobei dreizehn der Meuterer umkamen. Dies kräftige Auftreten stellte die Ordnung wieder her. Die Räubführer wurden in Eisen gelegt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. December.

In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist die Pensionirung des Bureau-Vorstehers Herrn Rindfleisch vom 1. Januar ab mit einer Pension von 800 Thln. jährlich beschlossen, so wie die Auf-besserung der Gehälter mehrerer Lehrer resp. Gratifi-kationsvertheilungen an solche genehmigt worden. Zu Schiedsmännern in verschiedenen Stadtbezirken sind die Herren de Pahrebrune, Manigke und Loepp (in Langfuhr) und zum Vorsteher des 17. Stadtbezirks Herr J. W. v. Kampen erwählt worden.

Die in einigen Tagen stattfindende Eröffnung der Kunstausstellung bietet Veranlassung, die Aufmerksamkeit des Publikums darauf hinzuwenden, daß wir dieses Mal des Hervorragenden sehr viele in den ausgestellten Kunstwerken zu erwarten haben. Diese kurze Notiz wird genügen, um die Theilnahme an dem Schönen, das uns geboten wird, in erfreu-licher Weise sich bethätigen zu sehen und dadurch zu einem nachhaltigen Genuß sich zu gestalten.

Um den Postbetrieb während der Weihnachtszeit ordnungsmäßig zu handhaben, ist höheren Orts die neue Einrichtung getroffen, daß vom 19. bis 25. December zwischen Eydtkuhnen und Berlin täg-lich zwei Extrazüge nur zur Beförderung von Post-gütern kursiren.

Der Cultusminister hat in einer Verfügung auf eine Beschwerde den Grundsatz aufgestellt, daß ein Lehrer mit seinem Gehalt oder seiner Person niemals für Leistungen aufzukommen hat, welche die Unterhaltung der Schule betreffen und gesetzlich nicht dem Lehrer, sondern den Schul-Interessenten obliegen. Hierzu ist die Beforgung des Heizens und Reinigens der Schulstube zu rechnen.

Der allgemeine deutsche Arbeitertag hält seine diesjährige Generalversammlung am 27. d. in Erfurt ab.

Am nächsten Dienstage wird uns die 1. Estar-dron Rpl. 1. Leib-Husaren-Regiments verlassen und nach Neustadt verlegt werden, wogegen hier die 5. Escadron für dieses Regiment neu errichtet wer-den soll.

Zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalten hielt Herr Prediger Müller gestern Abend vor einem recht zahlreichen Auditorium im Gewerbebau eine Vorlesung über „den Beruf der Frauen auf Grund der göttlichen Offenbarungen.“ Der Herr Vortragende sagte u. a. Folgendes: Auf allen Gebieten sei der Drang nach persönlicher Freiheit vorherrschend, hier und dort kämpften Völker und Fürsten, Kirche und Staat, Handel- und Gewerbetreibende, um sich, nach verschiedenen Richtungen hin, Bahn für ihre Ansichten und Lebensanschauungen zu brechen, da könne man sich nicht wundern, wenn auch die Frauen ihrerseits sich eine freie Gasse zu bahnen suchten, insofern als sie sich in ihrer Stellung beschränkt sähen. Es gäbe auch Männer, welche die Frauen dazu ermunterten und darin unterstützten. In dieser Beziehung müsse man zuerst die einfache Frage aufwerfen: ob beide Geschlechter gegenseitig ihre bisherigen, ihnen von der Natur zugewiesenen Beschäftigungen zu vertauschen im Stande wären? Diese einfache Frage allein dürfte wohl hinreichend sein, die Ansichten der die Emanzipation erstrebenden Frauen niederzuwerfen. Mit den schönen Phrasen, bestechenden Reden und unhaltbaren Trugschlüssen sei es wie mit den Seifenblasen. Es wäre etwas Wider-natürliches eine sogenannte emanzipirte Frau mit der Cigarre im Munde, dem Seidel vor sich und der ungarischen Mütze auf dem Kopfe. Stelle man sich auf den Boden der göttlichen Offenbarungen, so finde man dort schon die Bestimmungen der Geschlechter. Die denselben innewohnenden Kräfte seien schon so verschieden, daß die Lehren ihre Stellung in der Weltordnung bedingten. Beide Geschlechter hätten an ihrer geistigen Vervollkom-mnung zu arbeiten, welche sie nach einem gleichen Lebens-ziele — der Vollendung und der Seligkeit zuführen; dieser gleiche Himmelsberuf führe uns auf und über die Erde. Das weibliche Geschlecht sei nicht als eine Abart, sondern als eine Gegenart zu betrachten. Schon ein Blick auf die Formen der Geschlechter beweist, daß der Mann den Stempel der eisernen Kraft und das Weib den Stempel der zarten Nachgiebigkeit trägt. Nach ärztlichen Forschungen sei das weibliche Geschlecht den Einflüssen der Natur mehr unterworfen als das männ-liche, und dies bedingt ebenfalls ihre Beschäftigungsart. Der Mensch habe das Thier zum ersten Lehrmeister gehabt, und in der Thierwelt sei schon eine gesonderte Thätigkeit bemerkbar, welche durch Stärke oder Schwäche bedingt werde. Während der Mann in den Kampf mit allen Elementen zieht, habe das Weib im häuslichen Fa-milienleben zu wirken. Es sei die Frage aufgeworfen: ob das Weib nicht ebenso wie der Mann berufen sei, an den Staatsgeschäften sich zu betheiligen? Diese Frage müsse in Anbetracht der geschlechtlichen Eigenschaften ent-schieden verneint werden, da es dem Weibe an der Kraft des tiefen Durchdenkens gebricht. Während der Mann sich mit dem Ernst und Fernen beschäftigt, verfallen die Frauengedanken auf das Schöne und Nahe. Wenn auch einzelne Frauen in der Weltgeschichte Epoche gemacht haben, so fällt ein erheblicher Theil ihres Ruhmes auf die beruhende Stimme der Männer ihres Zeitalters. Wir wollen ganz zufrieden sein, daß unser Staatsgrund-gesetz die weibliche Linie von dem Staatsregimente aus-

schließt. Die Frage: ob Frauen an den Wahlen Theil nehmen und Abgeordnete des Volkes werden können, muß ebenfalls mit Nein beantwortet werden. Die zarte weibliche Stimme steht diesem Berufe entgegen, und wenn Frauen durch ihren Reichtum auch eine Gesellschaft beherrschen können, so vermögen sie doch nicht auf den Turnplätzen unserer Politiker sich Geltung zu verschaffen, wo sich die Stimme oft bis zu wilder Leidenschaftlichkeit erhebt. Die zarte Stimme des Weibes würde freischend werden, und wer würde es wohl in der Nähe einer schreienden oder freischendenden Frau aushalten? Wir einer schreienden oder freischendenden Frau aushalten? Wir wollen und lieber zu dem Bilde einer sorgsam Hausfrau und liebenden Mutter wenden! Das Wahlrecht würde unter Frauen durch zarte Rücksichten beeinflusst werden; es würde mithin der für Wahrheit und Recht Streitende noch weniger Stimmen als jetzt erhalten. In Sachsen hat man versuchsweise Frauen zu Beamtenstellen zugelassen, doch hat der Erfolg gezeigt, daß damit ein Fehlgriff gemacht ist. Eine Frau, welche beispielsweise Postbeamte am Schalter wäre, würde außer Fassung geraten, als Telegraphenbeamte würde sie, wenn auch nicht die Amtsverschwiegenheit brechen, doch aus gutem Herzen die Mittheilungen machen, um das Unglück Anderer zu verhüten. Wie traurig würde es aber um eine Stadt stehen, in welcher Frauen den Polizei-, Feuerwehr- oder Schutzmansdienst versehen. Bei Handelsgeschäften wäre es auch nicht rathsam, junge Herren und Damen gemeinschaftlich an den Comtoirtisch zu stellen, denn die Conversation und der Briefverkehr würden andere Richtungen nehmen. Wissenschaften zu treiben, sind die Frauen ebensowenig berufen, denn dieselben erfordern ein mühevollenes, festes Studium und große Ausdauer, während die Frauen nur — spielend Wissenschaften treiben, überhaupt nur Alles spielend lernen wollen und deshalb auf der Oberfläche der Wissenschaft stehen bleiben. Es fehlt den Frauen ferner an Logik, weil sie lebendiger fühlen als klar denken. Der Gelehrtenstolz verunstaltet überhaupt das züchtige Bild des Weibes. Auf den Gebieten der Künste sind die Frauen auch nur stets Dilettanten geblieben und können weder preisgekürnte Komponisten, Bildhauer oder Maler ihres Geschlechtes aufweisen. In der Poesie haben Frauen zwar viel geleistet, aber es ist darin dasselbe zu sagen, wie in der Schriftstellerei; von sprachberechtigten Richtern werden nur solche Erzeugnisse gelobt, welche Herzensergüsse behandeln. Wo bleibt also das Weib mit seiner Gleichberechtigung in der Welt? Es bleibe im stillen häuslichen Familienkreise und bereite dem Mann eine Stätte, zu der er sich unwiderstehlich hingezogen fühlt, um auszuruhen von des Tages Last und Hitze. Nachdem Redner noch die Stellung der Frauen unter den rohen und unter den Kulturvölkern einer Betrachtung unterzogen, aus den biblischen Uebersetzungen die Stellen hervorgehoben, in welchen die untergeordnete Stellung der Frauen zu den Männern genau bezeichnet wird, erwähnt derselbe noch, daß nur die Sünde ihren verderblichen Einfluß auf das Glinvernehmen der Geschlechter ausübe, aber durch Ausübung christlicher Tugenden schon der Himmel auf Erden geschaffen werden könne, und schließt mit dem Wunsche, daß diejenigen Stieder des weiblichen Geschlechtes, welche sich außerhalb ehelicher Verhältnisse befinden, sich der Erziehung mütterlicher Kinder, den Unterrichtszweigen und der Krankenpflege widmen und dadurch ihre Existenz begründen mögen, wozu in jegiger Zeit sich überall Gelegenheit bietet.

Zwei Selbstmorde sind in den beiden letzten Tagen hier vorgekommen. Gestern hat sich ein Tischlergeselle auf dem Heil. Geisthose und heute ein Handlungs-Commis in der Tischlergasse erschossen.

Nach heute eingegangener Nachricht ist gestern Morgen wiederum ein Schiff gestrandet. Das vor etwa 8 Tagen von hier nach London mit einer Holzladung ausgegangene englische Driggsschiff „Irdalia“ ist in der Nehrung bei Bodenwinkel mit geklappten Masten gestrandet. Der Kapitain und die Mannschaft ist durch den dort stationirten Namby'schen Rettungs-Apparat an der Leine in kläglichem Zustande geborgen. Das Schiff ist wrack.

Liegenhof. Der Gemeinde-Vorstand geht damit um, endlich ein Wohnhaus für Obdachlose zu bauen. Bis jetzt logiren dieselben, wenn auch nicht bei „Mutter Grün“, so doch in 3-4 elenden, kleinen Holzbaracken auf dem Ochsenmarke, mitten im Orte, die ein Fremder schwerlich für menschliche Wohnungen ansehen würde. Das neue Gebäude soll 8-9 Wohnungen enthalten. Allgemein wird dies Projekt mit Freuden begrüßt.

Elbing. Der in England gebaute Dampfer „Ajar“, welcher kürzlich bei Pillau strandete, ist von Hrn. Schichau hier selbst für den Preis von 22,000 Thlrn. angekauft. Natürlich bleibt ihm die Mühe, den Dampfer flott zu machen, wobei er denn allerdings im Falle des Gelingens, da derselbe 150,000 Thlr. gekostet, ein recht gutes Geschäft machen kann.

Gerichtszeitung.

Gnesen. In den letzten Tagen kam hier eine Sache zur gerichtlichen Entscheidung, die ein Bild der Entfittlung und des crassesten Aberglaubens enthüllt. Ein hiesiger wohlhabender Schmiedemeister lebte seit vielen Jahren mit seiner Wirtshäfterin in einem sehr intimen Verhältnis, das natürlich nicht ohne ernste Folgen geblieben ist. Letztere wendet nun seitdem alle möglichen Mittel an, um ihren Dienstherrn zu bewegen, ihr Verhältnis zu einem legitimen zu machen, allein weder Bitten, Tränen noch Drohungen wollten verlangen, ihn aus seinem Hagestolzthum zu treiben. Davon erfuhr der

Schmied Schill aus Dorka und wollte dies benutzen, seinen reichen Kollegen etwas zu plündern. Er begab sich zur Wirtshäfterin und theilte ihr geheimnißvoll mit, daß er den Grund wisse, weshalb ihr Dienstherr sie nicht eheliche; es befinde sich unter dem Bette desselben ein Teufel, der ihn davon abhalte. Wenn sie sich ihm anvertrauen wolle, so wolle er den Teufel beschwören, doch müsse sie ihn längere Zeit allein in dem Zimmer lassen. In der Stube befand sich auch die Commode, worin der Dienstherr sein Geld aufzubewahren pflegte; bevor sie den Schill in das Zimmer ließ, steckte sie einige Streifen Papier in die Spalten der Commode, so daß sie herausfallen mußten, wenn selbige geöffnet wurde; dies that sie aus Vorsicht, weil sie dem Dinge nicht recht traute. Nachdem der Schill eine Zeit lang in der Stube allein war, trat er wieder heraus und verließ die Wirtshäfterin mit dem Trost, daß es nun nicht mehr lange währen solle, so würde sie Ehefrau werden. Als diese hierauf in das Zimmer trat, bemerkte sie, daß die Papierstreifen auf der Erde lagen und daß die Beschwörungsdienste des Schill darin bestanden hatten, die Commode zu öffnen und ihren Herrn zu bestehlen. Sowie dieser nach Hause kam, erzählte sie ihm reumüthig den Vorfall; derselbe revidirte seine Kasse und fand, daß daraus ein Zweithalerstück, drei Thalerstücke und mehreres Kleingeld fehlte. Es wurden nun sofort die nöthigen Ermittlungen angestellt und die Ehefrau des Schill im Besitze des Geldes gefunden. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der Angeklagten, und so wurde Schill wegen schweren Diebstahls zu 2½ Jahren Zuchthaus und seine Frau wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Paris. Am 5 Dec. wurde in Foix bei Toulouse Ferdinand Balagné, der seine Schwester erschlagen und einen Mordversuch auf einen Gend'armen und einen Feldhüter gemacht hatte, hingerichtet. Balagné hat während des Prozesses eine große Rohheit kundgegeben. Den Gefängnißgeistlichen, der ihn Morgens um 5 Uhr aufsuchte, stieß er zurück und schrie ihm zu, seine Zelle zu verlassen. Man band ihm die Hände fest; er reichte sie den Kerkermeistern hin: „Ich werde euch nichts thun, euch Anderen; ihr seid Bediente und erfüllt nur eure Pflicht.“ Mit den Scharfrichtern scherzte er; er fragte sie, ob sie ihr Messer sehr scharf gemacht hätten. „Ihr werdet es bald abgethan haben; nicht wahr? Ihr werdet mir nicht wehe thun.“ Sein Frühstück verzehrte er mit gutem Appetit und erzählte dabei Episoden aus seinem Soldatenleben. Dann rief er die Erinnerungen von 1793 an: „Es lebe 93! Es lebe Robespierre! Es lebe St. Just! Es giebt keinen Gott! ... Gott ist das Uebel! ... Eigenthum ist Diebstahl, Proudhon hatte ganz recht.“ Dann seine Wuth gegen den Kaiser wendend, überhäufte er ihn mit Verwünschungen und bebauerte, nicht ihn statt seiner Schwester ermordet zu haben. Als er im Hofe die Wache erblickte, rief er: „Achtung, links um! Marsch.“ Den Weg nach dem Marfelle, wo die Hinrichtung Statt fand, legte er zu Fuß zurück. Neben ihm gingen die Scharfrichter; kein Priester begleitete ihn. Bis zum Schaffot rief er ohne Aufhören: „Es lebe 93! Es lebe Robespierre! Es lebe St. Just!“ Angesichts der Guillotine enthielten sich seine Züge; er wurde todtenbleich, seine Augen sahen stier vor sich hin. Dann sagte er sich. „Darauf los!“ rief er und stieg die Treppe hinauf. Einige Sekunden später machte das Fallbeil seinem Leben ein Ende. — In Gbateaumont sur Loire verfiel vor einigen Tagen ein Mann dem Ortsgestirten, als er im Hospiz die Messe las, drei Messerbiebe über den Kopf. Der Thäter wurde festgenommen. Es ist ein ehemaliger Kirchenläufer.

Räthsel.

Der Ersten Druck fast meistens gern,
hielt'st gern den Druck der Zweiten fern;
Die Erste, ist sie weiß, heißt schön;
Schwarz mag der Andern besser stehn.
Die Erste, daß sie bleibe fein,
hüllt in das Ganze gern sich ein.
Die Andern braucht nicht solchen Schutz,
Weil selbst als Hülle dient ihr Dug.

Bermischtes.

Ein in Dresden erscheinendes humoristisches Sonntagsblatt bringt unter der Aufschrift „1866“ folgende Strophen:

„Verbunden ward in diesem Jahr
Europa und Amerika,
Und aufgefunden auch beinah'
Der deutschen Einheit Schlüssel gar;
Das Erste durch das Kabel,
Das Zweite durch den Sabel.“

Ein Beitrag zum Schwindel der Reclame!
Man verkauft in Breslau Taschentücher mit Benedek
im Vorbeerkranz und mit seinem Stabe. Letztere
Stück für Stück zwei Silbergrößen; als Grund dieser
Billigkeit wird angegeben: Lange vor der Entscheidung
des großen Kampfes haben österreichische speculative
Fabrikanten diesen Artikel, der bei einem für Oesterreich
glücklichen Ausgange in Mode gekommen wäre,
massenhaft anfertigen lassen. Jetzt kauft in Oesterreich
Niemand die Stoffe, ja der Händler darf sich
nicht getrauen, sie zu Markte zu bringen, bei uns
wird der billige Artikel aus Ironie viel gekauft.
Fange keine Fische vor dem Netze, und: Sprich nicht:
Hopp! bis Du hinübergesprungen, sagen zwei polnische
Sprichwörter.

Briefkasten. Hrn. M. in Gr. S. Ihre Notiz: „Kirchliche Andacht“ eignet sich nicht zur Aufnahme.

Meteorologische Beobachtungen.

12	4	335,66	— 1,8	NW. mäßig, leicht bewölkt.
13	8	331,98	— 1,9	NW. do. bedeckt.
12	12	332,12	— 1,0	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 12. Decbr.:
Kramp, Alexander, v. Liverpool, m. Salz. Diekner,
Antilope, v. Sunderland, m. Kohlen. Andersen, 3 Süds-
tende, v. Bremen nach Pillau, m. Gütern. — Ferner
3 Schiffe m. Ballast.
Gefegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Gütern.
Gefegelt am 13. Decbr.:
2 Schiffe m. Gütern u. 3 Schiffe m. Getreide.
Auf der Rheide: 1 Schooner.
Nichts in Sicht. Wind: West.

Course zu Danzig am 13. December.

London 3 Mt.		Brief Geld gem.
Westpr. Pf.-Br. 3½%		6.21½ — —
do. 4%		77½ — —
Dr. Rententriebe		85½ — —
Danz. Stadt-Obligationen		90½ — —
		95 — —

Forsen-Verkäufe zu Danzig am 13. December.

Weizen, 100 Last, 134.35 pfd. fl. 625; 128.130 bis
131 pfd. fl. 575—605; 122—124.25 pfd. fl. 530—550;
129 pfd. bezogen fl. 560—575 pr. 85 pfd.
Roggen, 122 pfd. fl. 342; 124 pfd. fl. 345; 126.27 pfd.
fl. 354 pr. 81 pfd.
Kleine Gerste, 100.101 pfd. fl. 264—294 pr. 72 pfd.
Weiße Erbsen fl. 355—366 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 13. December.

Weizen bunt 120—130 pfd. 86—98 Sgr.
hellb. 122—132 pfd. 90—102 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.
Roggen 117.28 pfd. 53—59 Sgr. pr. 81 pfd. 3.-G.
Gerste kleine 100—110 pfd. 47—52½ Sgr.
do. große 105.113 pfd. 51/52—56 Sgr. pr. 72 pfd.
Erbsen weiße Koch. 64—67 Sgr. pr. 90 pfd. 3.-G.
do. Futter. 60—63 Sgr. pr. 90 pfd. 3.-G.
Hafer 27—30 Sgr. pr. 50 pfd. 3.-G.
Spiritus 15 Ehir. pr. 8000%.

Weihnachts-Ausstellung

der Honigkuchenfabrik von
Julius Schubert, Langgasse No. 8.

Hiermit erlaube ich mir die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung ganz ergebenst
anzuzeigen, und bitte ich höflichst, mich mit Einkäufen zu beehren.

Empfohlen werden neben einer grossen Auswahl verschiedener **Thorner** und **Berliner Honigkuchen**, die **feinsten** Kuchen in Packeten, als: **Macronen**, **Marzipan**, **Chocoladen**, **Baseler**, **braune Nürnberger**, **Französische Wiener Herren-** und **candirte Kuchen**. — Ferner werden zum Ausschmücken der Christbäume offerirt: **Mandel**, **Liqueur**, **Schaum** u. **Auflauf-Confect**, sowie **Wachstöcke**, **süsse** und **bittere Macronen**, **feine Melange**, gemischt von **10 Sorten Nüsse**, ord. Melange, **Pfeffernüsse**, **Canehlen**, **Catsinchen**, **Bilderpfefferkuchen** u. s. w.

Auch werden Bestellungen auf Honigkuchen mit Namen oder anderen Devisen sofort ausgeführt.

Auswärtige Bestellungen werden erbeten und prompt effectuirt.

Niederlage

von meinen sämtlichen Fabrikaten befindet sich
bei Herrn **C. W. H. Schubert**, Hundegasse No. 15.
Julius Schubert, Langgasse No. 8.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsb. Steffens n. Gatt. a. Mittel-Golmlau. Baumeister Frost a. Martenburg. Banquier Besser und Kaufm. Scharffenorth a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Steinbach a. Brügge, Siate und Lewin a. Berlin u. Scholz a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Landrath a. D. u. Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Kelpin. Rittergutsbes. Lefse n. Gattin a. Tockar. Lieut. Below a. Elbing. Die Gutsbes. Wachenhusen a. Cölln-somp, Reih a. Rühhof u. Beyer a. Krabmschhof. Apoth. Buntebord n. Gattin a. Schwes. Die Königl. Baumstr. Dieckhoff a. Nothbude u. Bessler a. Mewe. Frau Gutsbes. Römer a. Gr. Schönwalde. Frau Gutsbes. v. Pär u. Fr. Reichert a. Adl.-Zellen.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufleute Schulze a. Magdeburg, Holz aus Königsberg und Dorn a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbesitzer Ewardt a. Rigeno. Versicherungs-Inspr. Holder-Egger a. Günther b. Riesenburg. Kaufmann Meyer a. Kopenhagen. Frau Piercke a. Pr. Stargardt.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbesitzer Dietrich a. Benschin. Fabrikant Hartmann a. Leimate. Inspektor Fischer a. Johannesburg. Lehrer Böttcher a. Reuni-Alten. Die Kaufleute Vogel u. Rupprecht a. Berlin, Meyer a. Stettin und Beder a. Witten.

Hotel de Thorn:

Die Kauf. Fast a. Mewe, Heidemann a. Babel u. Eblau a. Thorn. Secretair Heydenreich a. Swinemünde. Capitain Pabste a. Bremerhaven. Rentier Better aus Bromberg. Pfarrer Fischer a. Smagin.

Zum 13. December 1866.

Ein Vivat dem Danziger Musenater
Von olim Franziskanerpater
und Minoriten-Custos
Johannes Kollau,
jetzt im Paradiese.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, 14. Decbr. (66. Abonn.-Vorstellung.)
Zum dritten Male: **Zeitgemäß.** Pöffe
mit Gesang in 3 Akten von E. Pohl. Must
von A. Conradi.

Meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
in Galanterie-, Kurz- & Spielwaaren
empfehle ich bei ihrer reichhaltigen Auswahl
in den schönsten und geschmackvollsten Mustern
der geeignetsten Beachtung.
J. J. Czarncki,
Langgasse 16.

Dresdener Pfefferkuchen
mit Zuckerguß empfiehlt
Robert Hoppe.

Neues Spielwaaren-Lager
Langgasse 72, erste Etage,
fortirt in den verschiedensten Holz-, Blech-, Zinn-
und Eisensachen. Puppen, Schaukel-
Pferde, Gesellschafts-Spiele, Novit-
täten u. in reicher Auswahl.
Oertell & Hundius.

Loose zur Geld-Lotterie
des König Wilhelm-Bereins
zur Unterstützung Preussischer Krieger und
deren Angehörigen,
mit königlicher Genehmigung,
in ganzen Loosen à 2 Thlr.,
in halben Loosen à 1 Thlr.
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Ein Affe (Weibchen)
ist Neufahrwasser, Olivaer-Str. 22,
für 15 Thlr. zu verkaufen.

Wichtig für Bruchleidende!
Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des
berühmten Bruchmittels vom Brucharzt **Kräftig-
Altherr in Gais, Kt. Appenzell** in der Schweiz,
überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes
ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeug-
Empfang nehmen.

Gänzlicher Ausverkauf
des Kurz-Waaren-, Band- und Garn-Lagers
Große Gerbergasse 11.

Es kommen jetzt zum Verkauf:
**Spiel-Waaren, Portefeuille- und Leder-Waaren, Strick-
und Zephir-Wollen, Crinolinen, nützliche Gegenstände**
zu Weihnachts-Geschenken.

Hiermit erlaube ich mir die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebenst anzuzeigen, und bitte höflichst bei Bedarf sich gütigst meiner zu erinnern.

Neben einer großen Auswahl der feinsten **Bijouterie-Waaren, Parfümerien**
und vielen anderen nützlichen Gegenständen, empfehle ich noch: hübsche Figuren von **Chocolade** und
Wachs, Wachsstöcke, Wachslichte, ferner ein großes Lager von Jugendschriften,
Bilderbüchern, Gesellschafts- und Kinderspielen, Bilderbogen, **Reißzeugen, Schreibe-
Mappen, Modellir-Cartons, Poesie- und Photographie-Albums,**
Alabaster-Sachen, Papeterien, Notizbücher u. u.

Ergebenst

J. W. v. Kampen,
Kalkgasse Nr. 6, am Jacobsthor.

Nützlichste Weihnachtsgeschenke
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Elegante dauerhafte seidene Regenschirme pr. Stück 1³/₄, 2¹/₄, 3, 3¹/₂ Thlr.
Alpaca-Regenschirme pr. Stück 1¹/₄, 1¹/₂, 1³/₄ Thlr.
Regenschirme von engl. Leder u. Baumwolle pr. Stück 15, 20 Sgr., 1, 1¹/₄ Thlr.
Elegante seidene Sonnenschirme u. Entredeux pr. Stück 22¹/₂ Sgr., 1, 1¹/₂ Thlr.
Eleganteste gefütterte Entredeux, Ladenpreis 3, 4, 5 Thlr., für 1¹/₂, 2¹/₂, 3 Thlr.
in der Schirmfabrik von Alex. Sachs a. Berlin u. Cöln a. R.,
Marktische-Gasse.



Nähmaschinen

für Schneider, Schuh-, Hut-, Mützen-, Schirm- u. Hand-
schuhmacher, für Weibzeug- und Corsetten-Fabrikation,
besonders für den Familien- und häuslichen Gebrauch,
mit den neuesten Apparaten. Vorzüge dieser Maschinen
sind: 1) Eleganz in Form und Ausführung. 2) Einfach-
heit und Gediegenheit der Construction. 3) Geschwindig-
keit und Leichtigkeit der Führung und Geräuschlosigkeit bei
der Arbeit. Unterricht gratis, Garantie 2 Jahre, empfiehlt

Die Nähmaschinen-Fabrik
von R. Kowalsky in Danzig, 4. Damm 3.

NB. Sämmtliche Nähmaschinen der Militär-Commission sind von mir entnommen.



Hauptgewinn 25,000 Thaler
mit einem Einsatz von nur Einem Thaler.

Kölner Dombau-Lotterie

zum Ausbau der Thürme des Domes zu Köln.
Ziehung am 9. Januar 1867.

1 Hauptgewinn von Thlr. 25000	12 Gewinne von . . . Thlr. 500 = 6000
1 Gewinn von " 10000	50 " " " " 200 = 10000
1 " " " " " 5000	100 " " " " 100 = 10000
2 Gewinne von Thlr. 2000 = " 4000	200 " " " " 50 = 10000
5 " " " " 1000 = " 5000	1000 " " " " 20 = 20000

eine Anzahl gediegener Kunstwerke von zusammen 20,000 Thaler Werth.
Loose zu Einem Thaler per Stück sind zu beziehen
von den General-Agenten in Köln:
Albert Heimann, Bischofsgartengasse 29. D. Löwenwarter, Waisenhausgasse 33,
sowie in Danzig von Th. Bertling, Edwin Groening, A. Schlüter und Constantin Ziemssen.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Damm Nr. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt
sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Boston-Tabellen
bei **Edwin Groening,**